

**Zeitschrift:** Rote Revue : sozialistische Monatsschrift  
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz  
**Band:** 38 (1959)  
**Heft:** 6

**Buchbesprechung:** Blick in die Zeitschrift

**Autor:** Fabian, Walter

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

schränkte sich auf ein kurzes Aufbäumen – mehr war es nicht. Es gibt eben keinen CDU-Politiker, der offen und entschlossen gegen Adenauer auftreten würde. Es fragt sich aber, wie lange noch die CDU den strikten und eigensinnigen Befehlen des alten Mannes Folge leisten wird.

Der neue CDU-Kandidat für das Amt eines Bundespräsidenten ist Landwirtschaftsminister Lübke. Vom sozialdemokratischen Kandidaten, Prof. Carlo Schmid, hat selbst Salvador de Maderiaga gesagt, daß er das Zeug zu einem würdigen Nachfolger von Prof. Theodor Heuß hätte.

In *Singapur* endeten die allgemeinen Wahlen mit einem Sieg der stark linksorientierten Partei der Volksaktion (People's Action Party). Unter der Führung von Lee Kwan Yew gewann diese Partei 43 von 51 Parlamentssitzen. Am 3. Juni ging die britische Kolonialherrschaft zu Ende und wurde Singapur ein unabhängiger Staat im Rahmen des Commonwealth; lediglich Außenpolitik und Verteidigung verbleiben noch in britischen Händen. Die Frage ist nun, wie weit der Chinese Lee Kwan Yew den Kommunisten entgegenkommt. Es scheint, als ob in Singapur eine Regierung die Macht übernimmt, die, ähnlich wie im Irak, sich in starkem Maße an die Kommunisten anlehnt.

B. H.

## Blick in die Zeitschriften

Der Name des englischen Labour-Abgeordneten *Fenner Brockway* taucht nicht mehr allzu häufig in der außerenglischen Presse auf. Aber jedesmal, wenn wir einer Stellungnahme oder Veröffentlichung dieses Politikers begegnen, der lange Jahre der beste Kopf der Independent Labour Party (ILP) war, stellen wir fest, daß sein Kampf den Rechten der unterdrückten Völker gilt. So wie er vor mehr als dreißig Jahren als einer der ersten englischen Politiker für das Recht des indischen Volkes auf Freiheit und Unabhängigkeit eintrat, so erhebt er heute seine Stimme für die um Freiheit ringenden Völker *Afrikas*. In der Zeitschrift *«Internationale Politik»* (Heft 219) lasen wir jetzt von Fenner Brockway eine grundsätzlich wichtige Arbeit unter dem Titel *«Dynamische Entwicklung im Schwarzen Afrika»*, die mit folgenden Sätzen beginnt:

«Das Jahr 1960 wird für den afrikanischen Kontinent von entscheidender Bedeutung sein. In diesem Jahr werden mehr Völker und Länder ihre Unabhängigkeit erhalten als in irgendeinem Jahr vorher. Auf der Liste stehen Nigeria, Somaliland, Kamerun und Togo. Nigeria ist die größte britische Kolonie. Wenn einmal seine 35 Millionen Einwohner die Freiheit erhalten, wird die Hälfte der keine Selbstverwaltung genießenden Bevölkerung des britischen Imperiums frei sein. Somaliland, Kamerun und Togo sind Territorien unter der Treuhandschaftsverwaltung der Vereinten Nationen; die Vereinten Nationen haben beschlossen, diese Länder im Laufe des kommenden Jahres unabhängig werden zu lassen.»

Diese Schritte zur Unabhängigkeit werden rasch weitere zur Folge haben. Dazu sagt Fenner Brockway: «Das unter italienischer Verwaltung stehende Somaliland grenzt an Französisch- und Britisch-Somaliland. Sobald Italienisch-Somaliland frei wird, werden auch die Völker der übrigen beiden Somaliländer die Vereinigung zu einem Groß-

Somaliland fordern. Togo und Kamerun sind heute ebenfalls geteilt. Der britische Teil von Togo hat auf Grund einer Volksabstimmung beschlossen, sich an Ghana anzuschließen. Der britische Teil von Kamerun wird sich innerhalb kurzer Zeit darüber äußern, ob er mit Nigeria zusammenbleiben oder sich an Französisch-Somaliland anschließen wird. Wie immer diese Entscheidung ausfallen mag – diese Länder werden im Laufe des nächsten Jahres unabhängig werden.»

Aber das ist noch nicht alles: «Die Bedeutung des Jahres 1960 für Afrika geht viel weiter. Die kritischste Entscheidung, die gefaßt werden muß, betrifft Ost- und Zentralafrika, denn hier wird über die Zukunft der *Rassenbeziehungen* auf diesem Kontinent entschieden werden. Sobald einmal die Afrikaner von Kenya, Njassaland und den beiden Rhodesien demokratische Gleichheit erringen, wird die europäische politische Oberherrschaft in Afrika zum Untergang verurteilt sein. Auch Südafrika wird, isoliert und unter dem Druck der Ereignisse auf dem übrigen Teil des Kontinents, das *Apartheid* nicht länger aufrechterhalten können.»

Fenner Brockway schildert dann im einzelnen die Kämpfe und Auseinandersetzungen, die sich in den letzten zehn Jahren in Ost- und Zentralafrika abgespielt haben. In bezug auf Kenya konstatiert er eine versöhnlichere Haltung der britischen Regierung und sagt: «Die Aussichten sind günstig. Die Atmosphäre unter den Rassen hat sich gebessert. Aber die wichtigsten Entscheidungen müssen erst noch fallen.» Das weiteren schildert er eingehend die Vorbereitungen in Rhodesien und Njassaland und hält mit seiner Kritik an der Politik der europäischen Führer in diesen Gebieten nicht zurück. Abschließend schreibt er dann:

«Als bedeutendste Tatsache in Afrika ist das Anwachsen des *Solidaritätsgefühls* unter den Völkern des ganzen Kontinents zu werten. Ereignisse, welche Krisen hervorrufen, können im Jahre 1960 den übrigen Teil Afrikas nicht unberührt lassen. Wir waren bereits Zeugen des Aufruhrs in Belgisch-Kongo, der die belgische Regierung zu Zugeständnissen zwang. Frankreich ist in der Einräumung von Rechten in der inneren Selbstverwaltung an die Völker West- und Äquatorialafrikas – einem Drittel des Kontinents – sehr weit gegangen. Die Völker werden durch ihre Bestrebungen die ihnen von den europäischen Regierungen eingeräumten Zugeständnisse sehr bald überholen. Diese Freiheitsbewegung wurde nicht nur durch den panafrikanischen Kongreß in Accra angespornt, sondern auch durch den von den unabhängigen Regierungen Ghanas und Guineas erlassenen Aufruf zur Vereinigung aller unabhängigen afrikanischen Staaten.

Die afrikanische Revolution stellt die größte dynamische Veränderung unserer Zeit dar. Es ist die Pflicht der Sozialisten Europas und der ganzen Welt, diese Revolution aufzugreifen und sie mit allen verfügbaren politischen Mitteln zu unterstützen.»

\*

Unter dem Titel «*Recht auf Jugend*» veröffentlicht *Werner Spanehl* in der von ihm redigierten Gewerkschaftszeitung «*Deutsche Post*» (Nr. 8) einen sehr interessanten Artikel. Obwohl der Verfasser gelegentlich auf speziell deutsche Verhältnisse abzielt, haben seine Ausführungen doch zweifellos für viele Länder, auch für die Schweiz, Gültigkeit. Wir zitieren deshalb einige Absätze aus dieser zum Nachdenken anregenden Arbeit:

«Das ‚Jugendproblem‘, das uns in unzähligen Abhandlungen dargeboten wird, ist im Grunde das *Problem einer Gesellschaft*, welche die hektische Gegenwart mit den Maßstäben einer betulichen Vergangenheit mißt... Es gab eine Zeit, in der die Jugend es sich zum Ziel gesetzt hatte, das Leben zu erneuern, mit verlogenen bürgerlichen Konventionen zu brechen und sich von falschen Autoritäten zu befreien. Das ist erst fünfzig Jahre her, aber vom Hohen Meißner führte der Weg unter der Führung der Älteren nach Langemarck und Stalingrad. Die Ideale der Jugendbewegung machten einer furchtbaren Ernüchterung Platz. Der ‚Zupfgeigenhansl‘ und der Volkstanz sind heute Idylle, entleert ihres ursprünglichen Sinngehalts. Wer wollte der Jugend einen Vorwurf daraus

machen, daß sie nicht mehr ‚jugendbewegt‘ sei, nicht mehr auf der Laute spiele, harmlose Liedchen trällere, durch die Felder und Wälder wandere. Wer die Vorstellungen der Romantik auf unsere Zeit überträgt, ist ein reiner Tor oder ein Narr.

Noch immer gibt es Auflehnungen, Proteste, Demonstrationen von seiten der Jugend. England hat seine ‚zornigen jungen Männer‘, Amerika spricht von der ‚beat generation‘, die sich von den vorgeschriebenen Denkklišees zu lösen versucht, ‚entfernt von der geldgierigen Majorität von Menschen, die den Ton angibt‘. Aber das alles ist nicht Bewegung, sondern der Versuch einer Besinnung, getragen von Skepsis und getränkt mit Zynismus, unternommen von eigenwilligen jungen Leuten, welche die Uniformität hassen. Unsere Gesellschaft wird von einem großen Diktator regiert. Sein Name ist *Konsum*. Niemand kann sich ihm entziehen, sein Einfluß erfaßt jeden; er erfaßt auch den Jugendlichen. Wo wir romantisches Jugendbewegtsein erwarten, finden wir modisch geschnittene Anzüge und sorgfältig zerzauste Frisuren an einer Espresso-Theke, unschuldige Romy-Schneider-Gesichter mit Dekolleté, gespielte Gleichgültigkeit und Selbstsicherheit an abendlichen Straßenecken. Der Konsum hat die Jugend eingeplant. Er liefert ihr Motorräder und Autos, Luftmatratzen und Kofferradios, die Hüften von Gary Cooper, die Busenweite der Loren und den Charme von Audrey Hepburn. Es ist alles konfektioniert, sogar die Langeweile, und die Jugendlichen nehmen es hin, wie die Erwachsenen es hinnehmen. Daß sie dennoch versuchen, eine eigene Note zu behalten, ist die letzte passive Revolte, die ihnen verbleibt.

Aus alledem ergibt sich, daß wir der Jugend Unrecht tun, wenn wir sie etikettieren wollen. Wir müßten dieses Etikett schon uns selbst aufkleben. Anstatt des Jammerrufes: ‚Früher war das anders‘ sollten wir treffender feststellen, daß es heute anders ist als früher. Wo Großmutter einstmals am Spinnrad saß, steht heute ein Fernsehgerät, auf dessen Bildschirm uns ein Kriminalreißer vorgeführt wird. Man kann das nicht ignorieren, wenn man die Jugend verstehen will... Wenn wir ihr helfen wollen, zu sich selbst zu finden, dann müssen wir ihr einen Raum zubilligen, in dem sie sich frei entfalten kann, ohne Bevormundung durch die Erwachsenen, deren Prestige in der jüngsten Geschichte ohnehin beträchtliche Einbußen erlitten hat.

An die Stelle einer romantischen Jugendbewegung sind heute nüchterne Jugendorganisationen getreten. Es kann uns nicht gleichgültig sein, wo unsere Jugendlichen organisiert sind, denn ihr Leben ist gefährdeter als das Leben irgendeiner Generation vor ihr. So könnte nichts verhängnisvoller sein als die Organisation in einem Verband, der überholte Ideale aufzuwärmen versucht. Er brächte die jungen Menschen in einen Zwiespalt, der sie zu Außenseitern der Gesellschaft machen könnte. Die Gewerkschaftsjugend gehört heute zu den mächtigsten Organisationen des Bundesgebietes. Innerhalb der großen Gemeinschaft der Arbeitnehmer hat sie es verstanden, sich ein gewisses Eigenleben zu bewahren. Wir sollten alles daran setzen, ihr dieses Eigenleben noch weiter auszubauen. Wir sollten nicht mit finanziellen Mitteln knausern, denn es gilt, der Jugend die Möglichkeit zu schaffen, inmitten einer total verplanten Gesellschaft frei und kritisch zu sein. Das Recht auf Jugend, das zu allen Zeiten selbstverständlich war, sollte auch von uns nicht eingeschränkt werden.»

\*

«Die Bundeswehr», das offizielle Organ des Deutschen Bundeswehrverbandes e. V., hat sich ein Verdienst erworben: sie informiert uns in ihrer Mai-Ausgabe ausführlich über eine wichtige neue «Errungenschaft» der atomaren Aufrüstung: «Vor einigen Tagen lief – von der deutschen Öffentlichkeit kaum beachtet – die Nachricht durch die amerikanische Presse, daß die USA sich anschicken, den Granatwerfer ‚Davy Crockett‘ in Serienproduktion zu geben. Es handelt sich dabei um eine Leichtkonstruktion, die von einem Soldaten getragen und von drei Mann bedient werden kann. Diese neuartige Waffe mit einer Reichweite von 3,5 Kilometern ist zur Verwendung von atomaren Wurf-

granaten bestimmt. Sie stellt somit gleichsam *die erste Kernwaffe für den Infanteristen dar . . .*»

\*

Die sozialdemokratische Zweimonatsschrift *«Die neue Gesellschaft»* (Bielefeld) hat Heft 3 ihres 6. Jahrganges vor allem den Problemen der Hochschulreform gewidmet, die in einer Reihe von Aufsätzen behandelt werden. Daneben liest man in diesem Heft einen Aufsatz von *Willy Brandt* unter dem Titel *«Keine isolierte Scheinlösung der Berlin-Frage!»*, eine Analyse des neuen Erziehungssystems in der Sowjetunion aus der Feder von Dr. *Erik Boettcher* und *«Thesen zur Marxismuskritik»* von Prof. Dr. *Gerhard Weißer*.

Die sozialistische Monatsschrift *«Geist und Tat»* (Europäische Verlagsanstalt Frankfurt) bringt in ihrem Maiheft eine interessante Untersuchung über die Frage, weshalb der Sozialismus in den USA bisher keine entscheidende Rolle spielen konnte; Verfasser dieser Arbeit ist der bekannte amerikanische Sozialist *Norman Thomas*.

Die in Hamburg erscheinende unabhängige Wochenschrift *«Neue Politik»*, deren Herausgeber *Wolf Schenke* wiederholt längere Zeit in China war, hat Anfang Juni als Nr. 23 ein *China-Sonderheft* herausgebracht, das eine ganze Reihe lesenswerter Untersuchungen vor allem über die wirtschaftliche Entwicklung Chinas enthält: so über den Wirtschaftsplan für 1959, über den Staatshaushalt, über neue Methoden der Eisengewinnung, über die Volkskommunen, über den Aufbau der chemischen Industrie, die wachsende Elektrizitätserzeugung, den Aufschwung der Erdölindustrie und die chinesische Außenhandelspolitik. Die Zeitschrift will mit dieser Veröffentlichung von Arbeiten bekannter China-Kenner dazu beitragen, die chinesische Wirklichkeit *«ohne jede Gefühlsbeimischung oder ideologische Wunschbrille»* zu zeigen, denn *«die wirtschaftliche und technische Revolution, die dieses Land in kürzester Zeit aus dem Mittelalter unmittelbar in die Neuzeit versetzt, schafft die Grundlage für die Weltmachtstellung des heutigen und morgigen China, mit dem wir und unsere Kinder es zu tun haben.»*

Die *«Gewerkschaftlichen Monatshefte»* (Bund-Verlag, Köln) haben ihr Maiheft dem Thema *«Europa – Verwirklichung und Problematik»* gewidmet. *Willi Birkelbach*, der Führer der sozialistischen Fraktion im Europäischen Parlament, behandelt die sozialpolitischen Erfordernisse in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, Dr. *Karl Kühne* nimmt den EWG-Wirtschaftsbericht unter die kritische Lupe, Dr. *Günter Sieber* gibt eine Darstellung der Konzentration der Stahlindustrien Westeuropas, Dr. *Willi Merl* behandelt die Versicherungswirtschaft im Gemeinsamen Markt, und Dr. *Erich Wiener* gibt einen Überblick über die Organisationen zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit in West- und Osteuropa. Von einem übereuropäischen Standpunkt aus zeigt Prof. Dr. *Richard F. Behrendt* (Bern) in einem glänzend geschriebenen Aufsatz, daß sich die kleineuropäische Integration in einer Sackgasse befindet, und *Helmut Bauer* führt diese Gedanken in einem Aufsatz *«Europa und die jungen Völker»* weiter.

Die Hans-Böckler-Gesellschaft (Düsseldorf), die sich vor allem mit den Problemen der Mitbestimmung befaßt, gibt im 5. Jahrgang eine Monatsschrift *«Das Mitbestimmungsgespräch»* heraus, die jetzt wesentlich erweitert und reicher gestaltet worden ist. Fragen der Wirtschaftsdemokratie, der Konzentration in der heutigen Wirtschaft, des Aktienrechts usw. werden neben den Problemen der Sicherung und des Ausbaus der Mitbestimmung (in Deutschland und anderen Ländern) in dieser Zeitschrift gründlich behandelt.

Die im 5. Jahrgang in Wiesbaden erscheinende *«Zeitschrift für Sozialreform»* hat ihr Maiheft dem bekannten englischen Sozialpolitiker *Lord Beveridge* gewidmet, der kürzlich seinen 80. Geburtstag feierte. Das Heft veröffentlicht erstmals in deutscher Sprache eine fast hundert Seiten umfassende neue Arbeit von Lord Beveridge unter dem Titel *«Freies Helfen – Nöte, die auch der Sozialstaat noch kennt»*. *Walter Fabian*